

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1,00 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Anzeigenpreis:**  
Für die Kleinpaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklamewort für die Kleinpaltige Zeile 20 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottitta.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottitta.

Nummer 64

Sonntag, den 30. Mai 1915.

14. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

Im Prieserwalde ist es uns jetzt gelungen, den Franzosen eine schwere Niederlage beizubringen. Die einzigen Erfolge deren er sich rühmen kann, sind diejenigen, die er durch seine völlerrechtswidrigen Luftangriffe auf offene deutsche Städte und Ortschaften erlangt. Sie bestehen in der Tötung und Verwundung etlicher friedlicher und wehrloser Bürger. Erfreulicherweise haben die Franzosen für ihren neuesten Angriff auf Ludwigshafen, an dem nicht weniger als 18 Flieger beteiligt waren, einen Denktzettel erhalten, indem das Führerflugzeug bei Neustadt a. d. S. zur Landung gezwungen wurde und der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, ein Major, in unsere Gefangenschaft geriet.

Wien. Der Kriegsberichterstatter des „Acht-Uhr Blattes“ meldet: Durch den Vormarsch Madensens wurde die Abzweigung Przemysl von Hauptteile des russischen Heeres angebahnt. Die Russen leiden an erheblichem Geschossmangel. Dafür spricht die vermehrte Verwendung von Gewehrgehossen mit Sprengladung, die nicht lediglich auf barbarische Kampfart zurückzuführen ist. Durch die Kämpfe am oberen Danjst ist die Lage der Russen in Stry, dem Knotenpunkt für die Verbindung mit Lemberg, und auch in Stanislaw arg bedroht. Die russischen Verbände bestehen aus ziemlich gut ausgebildeten Reservisten, die bisher im Landesinneren zurückgehalten wurden. Es ist körperlich gute Mannschaft, der jedoch die Kriegsgewöhnung abgeht. Dieser Umstand trug zum Unheil von Radymno bei, weil die russischen frischen Verstärkungstruppen gegenüber dem Schwung der verbündeten Angriffstruppen und der furchtbaren Geschoszwirkung versagten. Allen Anzeichen nach erfüllt sich das Schicksal der Russen in Galizien im Sinne der ersten Malschlacht in furchtbarer Weise.

Aus London meldet das Reutersche Bureau amtlich: Der Hilfskreuzer „Princess Irene“ ist infolge eines unglücklichen Zufalls bei Speerney in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung ist gerettet worden. Die „Princess Irene“ war ein großer kanadischer Dampfer von 8000 Tonnen.

Aus Turin wird gemeldet, daß an beiden Feiertagen die Unruhen unter den eingezogenen Meutern in Turin fortauerten. Es sei Tatsache, daß infolge dieser Vorgänge die Turiner Garnison nach Neapel verlegt worden sei und jedenfalls zunächst nicht nach dem Kriegsschauplatz abgehen werde. Am Pfingstsonntag seien große Ausschreitungen eingezogener Reservisten, die sich gegen die Offiziere auflehnten, vorgekommen. Es mußte das aktive Militär einschreiten und es sind viele Schwerverwundete festgesetzt worden.

Zürich. In der Schweiz befinden sich insgesamt über 7000 italienische Deserteure.

Aus Rom wird berichtet: Der Vorsitzende des Verbandes italienischer Kaufleute und Industrieller hat dem Handelsminister Cavasola persönlich das dringende Ersuchen vorgetragen, ein Moratorium für Wechsel und Mietzahlungen schleunigst einzuführen, da sich zahlreiche Unternehmungen in den größten Schwierigkeiten befinden. Als Cavasola empfahl, vermittelte der geschaffenen Kriegsbankrottbanken ein Durchkommen zu versuchen erklärte der Vorsitzende ein Moratorium für absolut unumgänglich und wies auf die riesige Anzahl großer und kleiner Bankrotte sowie auf die Gefahr der Verwüstung vieler wesentlichen volkswirtschaftlichen Energien infolge des Krieges hin. Er legte auch dem Justizminister allerlei durch die wirtschaftliche Lage erwünscht gewordene Maßnahmen im Rechtswesen nahe.

Wie der Korrespondent der „D. Z.“ in Konstantinopel einem Privatbericht entnimmt haben die Engländer bei Ari Burnu solche schwere Verluste erlitten, daß sie gezwungen waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert und gilt als unhaltbar, zumal nach dem Verluste des „Triumph“ eine wirksame Unterstützung der Operationen durch die Flotte ausgeschlossen erscheint.

Die neue englisch-französische Offensive, die feinerzeit, wie das bei unseren Feinden nun einmal so der Brauch ist, mit so viel Tamtam angekündigt wurde, geht langsam aber sicher ihrem völligen Zusammenbruche entgegen. Wurde erst von einer Kampfpause berichtet, zu der sich die Verbündeten infolge ihrer Erschöpfung genötigt sahen, so wird jetzt gemeldet, daß sie sich veranlaßt sahen, einen Waffenstillstand zu erbitten. Selbst englische Berichte können nicht mehr umhin, die gewaltigen Verluste zuzugestehen, die den Engländern die Kämpfe zu Wasser und zu Lande gebracht haben. Und es scheint nun einzig die Hoffnung auf die Italiener zu sein, die Franzosen und Briten noch einigermaßen aufrecht erhält. Sie werden auch in dieser Beziehung auf Sand gebaut haben.

Konstantinopel. Wie das Hauptquartier mitteilt, wurde am Donnerstag früh an der Dardanellenfront vor Seddil-Bahr ein englisches Schlachtschiff vom Typ des Majestic durch ein Torpedo, das von einem deutschen Unterseeboot abgeschossen worden war, zum Sinken gebracht. An der Küste bei Kaba-Lepe wurden feindliche Schleppdampfer, die vier gepanzerte Schleppfähne schleppen wollten durch uns an der Annäherung verhindert. Unsere Soldaten nahmen unter dem Feuer des Feindes 36 Wagen der Ladung der erwähnten Schleppfähne weg. Ein feindlicher Kreuzer schoß 1800 Granaten in die Stadt Bodrum, die einige Häuser und Läden, eine Kirche und eine Moschee zerstörten. In der Nacht zum 24. Mai übersielen unsere fliegenden Abteilungen ein feindliches Lager bei Korica und nahen 5 Segelschiffe mit Lebensmitteln und Hammeln fort.

Eine Heidenangst beginnt sich der Engländer angesichts der schweren Schiffsverluste zu bemächtigen, die sie fortgesetzt in den Dardanellen erleiden. Und ganz besonders niederschmetternd wirkt die Erkenntnis, daß auch hier deutsche Unterseeboote an der Arbeit sind, gegen die auf dem Boden des gesamten englischen Imperiums noch kein Kraut gewachsen ist. Zwar hat England selbst auch Unterseeboote, aber von ihrer Leistungsfähigkeit hat die Welt eine sonderlich hohe Meinung bisher noch nicht gewonnen.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottitta, 27. Mai 1915.

Am morgenden Sonntag findet, wie auch aus dem Inzeratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, eine Wohltätigkeits-Ausführung zum Besten erblindeter Soldaten statt. Eine recht zahlreiche Beteiligung ist dieser Veranstaltung zu wünschen.

Die Kochliste ist eine wahre Freundin der Hausfrau. Das galt schon für Friedenszeiten. Es gilt aber in besonderem Maße für die Kriegszeit, wo die Lebensmittel teuer sind, wo so manche Frau, die erst tagsüber dahim blieb, auf Arbeit gehen muß, und wo uns unser bequemstes Nahrungsmittel, das Brot, nur noch gegen Marken zur Verfügung steht. Denn durch die Kochliste wird Arbeit und Feuerung gespart, es kocht über und es brennt nichts an; die Speisen werden besonders schmack-

haft und besonders ergiebig (weil sie gründlich ausquellen), die Küche bleibt im Sommer kühl, und doch hat man zu jeder Zeit warme Speisen bereit, ja man kann im Kochtopf, Kochbeutel oder Koch-uckiad das Essen zu Arbeitsstätte mitnehmen und stundenlang heißhalten. Dies haben schon viele Hausfrauen erkannt, kochen mit der Kochliste und machen dabei die besten Erfahrungen. Aber es gibt doch auch zahlreiche Frauen, die noch gar nichts von der Kochliste wissen sowie andere, die wohl einmal etwas davon gehört haben, die aber weil sie sich die Sache irrigerweise als furchtbar kostspielig oder furchtbar schwierig vorstellen, nicht recht daran wollen. Das muß anders werden! Und hierzu sollen auch die Kochkursen beitragen, die die Adonische Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt jetzt in ihrem ganzen Bezirk abhalten lassen will. Diese Kurse dauern 2 Abende (auf Wunsch kann daneben auch noch ein Vor- oder Nachmittagskurs veranstaltet werden) und werden von einer geprüften Haushaltungslehrerin erteilt. Am ersten Abend zeigt die Lehrerin, wie man aus einer alten Kiste (oder einem Korb oder dergleichen), sowie einem gewöhnlichen Kochtopf und etwas Holzwohle (oder Papier) fast kostenlos eine praktische Kochliste herstellt, kocht einige Speisen an und legt sie in die Kiste ein. Am zweiten Abend wird das Essen aus der Kiste geholt und gekostet. Dann stoßt sich jede der Kursteilnehmerinnen unter Anleitung der Lehrerin selbst eine Kiste, kocht auch gleich ein Gericht und stellt es hinein. Der Besuch der Kurse soll unentgeltlich sein, damit sich recht viele Frauen und Mädchen beteiligen können, da dies sowohl für die Volksernährung als für den Einzelhaushalt sehr wichtig ist. Denn gemäß: wer die Kochliste erst einmal richtig kennt, der wird sie nie mehr missen wollen und ihr allezeit treu bleiben. Alles Nähere über die Pädhaltung der Kurse werden die einzelnen Reichhilfsausschüsse noch bekannt geben. Anmeldungen nimmt für hier Herr Schuldirektor Endler entgegen.

Abkühlung, aber keine harten Niederlagen! Die augenblickliche Wetterlage läßt, wie das Berliner Wetterbureau mitteilt, keine Hoffnung für die nächsten Tage auf größere Niederlagen zu. Von Nordosten her hat ein flaches barometrisches Minimum, rasch nach Mitteleuropa vordringend, die Hochdruckgebiete, die uns die heißen Tage brachten, nach Südwesten vertrieben, aber dieser Vorgang brachte kaum Regen und nur ganz vereinzelt Gewitter. Die Winde hatten sich dabei nach Norden gedreht, und so bekamen verschiedene Gebiete Deutschlands Abkühlung. Dabei waren die Temperatur-Unterschiede ziemlich bedeutend. So hatten Bromberg und Grünberg in Schlesien gestern 22 Grad während Vorkum nur 10 Grad hatte, Borspommern meldet leichte Regenfälle, Reusketten kurze und leichte Gewitter aus Südosten. Mittel und Ostdeutschland werden in den nächsten wahrscheinlich auch ihre schwachen Gewitter haben. Da indessen das oben erwähnte Hochdruckgebiet wieder zurückkehrt, haben wir für die aller-nächste Zeit hauptsächlich mit hohen Temperaturen zu rechnen.

So große Anforderungen auch die Kriegszeit an den Geldbeutel stellt, die Gerechtigkeit unseres Volkes hat nicht gelitten, und noch jedesmal wenn die Sammelblüche für einen guten Zweck herumgeht, so lehr sie vollgefällt wieder zurück. Das wird hoffentlich auch am 8. oder 9. Juni der Fall sein, an den beiden

Tagen, an denen bei uns die Sammlung für die Kaiser-Wilhelm-Spende stattfindet die bekanntlich unserm Kaiser zum Regierungsjubiläum als Dank der deutschen Frauen zur Verfügung gestellt werden soll und die, wie man wohl annehmen darf, zu Zwecken der Kriegsfürsorge Verwendung finden dürfte. Da es sich um eine Frauenspende handelt, so wird die Sammlung in der Hauptsache durch Frauen und Mädchen besorgt werden, die von Haus zu Haus die Frauen aufsuchen und deren Gaben in Empfang nehmen werden, Abgesehen der guten Ordnung und Kontrolle halber jede Gabe und jede Geberin in einer mitgeführten Liste einzutragen haben. Auch die Organisation der Sammlung soll wenigstens im Bezirk der Adonischen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hauptsächlich Frauensache sein, und gewiß werden sich die Frauenvereine dieser ehrenvollen Aufgabe arbeitsfroh und mit bewährtem Geschick unterziehen. An alle Frauen im Bezirk aber ergeht die Bitte: tragt Euer Scherlein bei!

Dresden. Am nächsten Montag beginnt vor dem Dresdner Schwurgericht der große Staatsprozeß gegen den Grundstückspekulanten Christian Friedrich Lorenz in Dresden-Blasewitz, den früheren Besitzer des Weißen Schlosses in Dresden, und zwei Mitangeklagten. Die Dauer des Prozesses ist auf mehrere Wochen bemessen. Lorenz, der schon seit etwa 1 1/2 Jahren in Untersuchungshaft ist, wird sich wegen betrügerischen Bankrotts, Meineids und Betruges zu verantworten haben. Mit ihm werden zwei Verwandte von ihm unter der Beschuldigung der Beihilfe auf der Anklagebank erscheinen. Die Summe auf die sich die betrügerischen Manipulationen belaufen, geht in die Hunderttausende. Zumeist befinden sich Damen unter den Leidtragenden, und zwar mit Summen von 50 000 Mark und darüber.

Der Fremdenverkehr nach dem Spreewald am Pfingstfest war trotz des Krieges sehr stark. Alle Hotels der Stadt Lübbenau und Spreewaldgasthäuser und viele Privatwohnungen waren belegt, sogar Hausböden mußten zur Aushilfe dienen. Ein so gewaltiger Strom war nicht erwartet worden. In einem Spreewaldgasthause war am ersten Festtage nachmittags 6 Uhr bereits das Bier ausgegangen, was wohl niemals der Fall war. Trotz des großen Menschengewoges, das in anderen Jahren viel lautes Lachen und Jauchzen hervorrief, bewegten sich die Besucher in diesem Jahre sehr ernst und still durch die Natur. Da sehr viele Fährleute zum Heeresdienst einberufen sind, mangelte es an solchen. Frauen und Kinder suchten die Stellen vieler zu ersetzen. Viele mußten, nachdem es ihnen nicht gelang, Fahrgeliegenheit zu erhalten, ohne eine Wasserfahrt ausgeführt zu haben in die Heimat zurückkehren. Vielleicht 15—18 000 Touristen besuchten den Spreewald über Lübbenau in den drei Festtagen.

## Kirchennachrichten.

Sonntag, den 30. Mai 1915.

Trinitatisfest.

Ottendorf-Ottitta.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

(Pfarrer Werner)

Medingen.

Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.



33 Jahre Dreibund.

Um 20. Mai hat Italien den Dreibundvertrag aufgekündigt. Der Dreibund bestand somit genau 33 Jahre, denn gerade am 20. Mai 1852 wurde das Bündnis im österreichischen 'Auswärtigen Amt' am Volkshausplatz zu Wien unterzeichnet.

Die ersten Verhandlungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn gehen nach dem Verzicht der österreichischen Volkspartei bis auf das Jahr 1872 zurück. 1875 erfolgte der Versuch des österreichischen Kaisers in Venedig, dem die Kaiserin Elisabeth nach Wien und Budapest folgten.

Wenn man die nach Abschluss des Vertrages in Rom erhaltenen Reden Mancinis und der 'Benfardien', der Führer der fünf monarchischen Parteien heißt, so gewinnt man das folgende Bild des Vertrages: der Dreibund hat rein defensives Ziel, schützt keine Offensiv- und stellt als 'Kriegspolizist' nur den Fall auf, wenn eine der verbündeten Mächte angegriffen werden sollte.

Die erste Erneuerung erfolgte 1887. Über einhundert Mittellagen wurden zwei Urkunden angefertigt: ein Vertrag zwischen Deutschland und Italien und ein anderer zwischen Österreich-Ungarn und Italien. In dem Vertrage zwischen Wien und Rom dürfte sich Italien verpflichtet haben, Österreich-Ungarn zu unterstützen, falls es durch einen französischen Angriff auf Deutschland in Mitleidenhaft gezogen werden sollte.

die hünblige Erklärung vom Jahre 1881, daß es über Bosnien und die Herzegovina hinaus keine andern Eroberungen zu machen gedenke, noch in der Richtung auf Salonik und Albanien vorzuehen wolle.

Fast nach der Unterzeichnung des zweiten Dreibundvertrages trat Mobilant zurück und er räumte sich im Malländer 'Corriere della Sera', der neue Dreibundvertrag habe für Italien die Bedeutung einer gewonnenen Schlacht, 1891 erfolgte die Verlängerung des Dreibundes auf weitere sechs Jahre.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zeitungsbühde angefangene Nachrichten.

Artilleriekämpfe in Tirol.

Der 'Londoneer Daily Chronicle' meldet aus Wien, daß die ersten Feindesgefechte zwischen Österreich und Italien am 24. morgens begonnen wurden, als österreichisch-ungarische Artillerie vorgeschobene italienische Forts an der Etsch beschloß, wobei die Italiener das Feuer nicht erwiderten.

Der 'Berliner Post' meldet: Das in und bei Rom geammelte Beschützungskorps für die lübbische Belagerung ist, wie uns gemeldet wird, plötzlich nach Brescia transportiert worden und hat von hier den Vormarsch über den Brolet gegen das österreichische Juvavien (das Künggebiet der Etsch) und der Sarca in Südtirol angetreten.

Italiens 'Schwierigkeiten'.

Nach der 'Alin. Volksp.' beginnt die italienische Presse bereits auf die Schwierigkeiten des Feldzuges vorzubereiten. 'Corriere della Sera' sagt, ein Weg zur See ist für Italien nur mit schweren Opfern zu erringen.

Die Ernennung an die Bewohner der Küstentädte scheint sehr nötig zu sein. In Venedig herrscht große Unruhe. Die Stadt wird von allen Seiten, die die Mittel dazu besitzen, eilig verlassen.

80 000 Italiener für die Dardanellen.

Einer Wiener Meldung zufolge erfährt das Blatt 'Gambros', die italienische Regierung werde zur Dardanellenoperation etwa 80 000 Mann stellen und die Operationen auch mit einer Flottenabteilung unterstützen.

Die englischen Arbeiter gegen die allgemeine Wehrpflicht.

'Journal' meldet aus London: Die am Vorigen Montag abgehaltene Ausschussung der englischen Arbeiterpartei sprach sich einmütig gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England aus.

Der russische Offiziermangel.

Die 'Rustole Slowo' teilt mit, daß der Minister des Innern anordnet, daß die Militärpolizei sämtlicher dienstklassen Offiziere und Stabsärzte, die das 55. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nachprüfen sind zur Feststellung, ob sie als völlig unbrauchbar auszuscheiden oder zur Wehrverabshlebung worden sind.

England, der Angreifer.

Neben dem ehemaligen Staatssekretär des Reichskolonialamtes Deenburca wird vor allem der russische Professor Münsterberg für die Sache des Deutschthums in Amerika. Er hat vor kurzem in englischer Sprache ein Werk 'Der Friede und Amerika' erschienen lassen, das nicht nur in den Ver. Staaten Aufsehen erregt hat.

Der Verfasser meint, Amerika dürfe doch nicht verpassen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika nicht nur seit 100 Jahren ungestört waren, sondern daß Deutschland sich niemals im Kriege mit Amerika beunden hätte.

Das 'Leipzig. der Geschichte' zeigt freilich die einseitige russische Richtung Englands, die Prof. Münsterberg in großen historischen Bildern zusammenfaßt, deutlich genug. Aber man braucht gar nicht erst die Geschichte zu Rate zu ziehen.

Zu einer klammernden Anlage wird das Buch, wo es die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter, die Verewaltung Polens und endlich das schamlose Vorgehen Englands gegen China zeigt.

offen werdet, wie die Chinesen mit aller Macht dem Voller des Opiumrauchs, das in der Mitte des 17. Jahrhunderts im nationalen Leben Chinas tiefen Fuß zu fassen begann, sich entgegengestellt hätten.

Winterebergs Buch ist eine Anlagenschrift mehr gegen England, vor allem aber auch eine Mahnung an Amerika, das für den Frieden betet und aus einer Proklamation den Krieg unterläßt, indem es den Feinden Deutschlands Waffen und Munition liefert.

Politische Kundschau.

Österreich-Ungarn.

\*Die Wiener Blätter stellen übereinstimmend fest, daß die letzte Zeichnungsstange auf die Kriegsanleihe ein geradezu ausserordentliches Ergebnis hatten. Die Zeichner erhöhten vielfach ihre bisherigen Anmeldungen mit der Begründung, daß der Krieg mit Italien unermesslich geworden sei.

Italien.

\*Das 'Neue Wiener Tagblatt' erfährt aus London, daß die bisher von England an Italien gezahlten Vorkasse 900 Millionen Mark betragen. Hieron sei ein Teil von 450 Millionen bereits im November v. J. an Italien gezahlt worden.

\*Das 'Amst. Bl.' erfährt aus Rom veröffentlicht nach der Frankf. Bg. Kriegskriegeln für die Presse, die in keinem andern Lande strenger einstritten als in Italien, wo in Friedenszeiten absolute Pressefreiheit herrscht.

Schweiz.

\*Eine Konferenz von Sozialdemokraten neutraler Länder war von der Weltöffentlichkeit für den 20. Mai anberaumt worden. Die Geladenen sind aber teilsweise wieder ausgefallen.

Amerika.

\*Bei Eröffnung der amerikanischen Finanzkonferenz, welcher die Kabinetsmitglieder und Vertreter aller amerikanischen Staaten beizumohnen, drückt Präsident Wilson die Hoffnung aus, daß die Amerikaner der Welt den Weg des Friedens zeigen werden.

Das seltsame Licht.

11) Erzählung von G. Frhr. v. Starbegg.

Frein von Berner antwortete nicht mehr. Es war ihr wie eine Ead una, als endlich das Mädchen kam und meldete, daß Frau von Bernids Wita zum Empfang der Herrin bereit sei.

Frein von Berner nickte mechanisch. Sie geleitete die Schwieger bis in den kleinen Vorgarten und blieb langsam, als bräde sie ein schmerzliches Leid, die wenigen Stufen zu einem kleinen Pavillon hinauf, der in dem Gärchen hinter dem Hause stand.

Aber sie blieb nicht lange allein, denn das Mädchen meldete den Grafen von Feldern. Einen Augenblick durchwandte sie der Gedanke, sich vor ihm verzeihen zu lassen, dann aber raffte sie sich auf und sagte: 'Ich lasse bitten.'

Das war allerdings meine Absicht, erregnete Graf Feldern, und in seiner Stimme ertönte eine leichte Ungeduld. 'Inwiefern, ich sagte schon, daß unauflösbare Weisheit meine baldige Abreise erforderlich machen.'

Das war allerdings meine Absicht, erregnete Graf Feldern, und in seiner Stimme ertönte eine leichte Ungeduld. 'Inwiefern, ich sagte schon, daß unauflösbare Weisheit meine baldige Abreise erforderlich machen.'

Ich, habe ich allerdings schon seit längerer Zeit, aber das kann mir in diesem Augenblick, da ich im Begriff stehe, Deutschland zu verlassen, allein nicht mehr genügen. Ich muß Sie bitten, daß Sie Ihrem Versprechen, die Weine werden zu wollen, eine durchaus bindende Form geben.'

Die Worte waren mit solcher Energie gesprochen, und doch klang aus ihnen die ganze Angst und Unruhe wider, die sich in dem Wesen des Mannes spiegeln.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Sie blickte hinaus auf den Weizenrain, auf dem sich jetzt die Strahlen der scheidenden Sonne spiegeln. Aber Graf Feldern ließ der Frau, in deren Ohren sich tausend Gedanken kreuzten, keine Zeit zum Überlegen.

### Englische Gastfreundschaft.

Als „deutscher Spion“ verhaftet.  
 Ein eigenartiges Erlebnis hatte ein amerikanischer Kriegsberichterstatter, der zur englischen Front in Frankreich gekommen war und der nun sein Abenteuer erzählt. Er war mit dem „sauf-conduit“ des französischen Großen Generalstabes ausgerüstet, der für jeden Berichterstatter an der französischen Front ein Exemplar ist, der ihm aber nicht über alle Frontverhältnisse an der englischen Front hinwegsehen sollte. Nachdem er mit noch drei anderen Amerikanern einige Stunden unmittelbar hinter der englischen Frontlinie im deutschen Grenzgebiet ausgebracht hatte, suchten sie bei Laasneise ein Unterkommen für die Nacht. Hinter einem Wald verriet ihnen sie ein französisches Nest, voll von englischen Soldaten, die eben aus der Schlacht kamen. Man verteilte Stroh für die Nachtlager, keine Feuerherde brannten an allen Stellen, um zum Aufwärmen der verletzten Soldaten, das Ganze bot ein lustiges und bizarres Nachtbild.

Da bemerkten sie, daß zwei englische Offiziere nicht weit von ihnen seien und sie eigenartig beobachteten. Ihre Papiere! versagte plötzlich herrlich einer dieser Offiziere: sie riefen ihm den vom Generalstab Kolke unterzeichneten Ausweis, aber der englische Hauptmann sah ihn als eine Fälschung an und forderte sie streng auf, ihm zu folgen. Sie werden in ein Haus geführt, in dem bereits auf der Diele, in Stroh und Federn eingebettet, fünf bayerische Kriegsgelassene schlafen. Streng bewacht von englischen Wächtposten mit Gewehr bei Fuß. „Warten Sie hier“, sagt stolz der englische Hauptmann, „man wird sich noch heute mit Ihnen beschäftigen. Vorkünftig sind Sie Gefangene der englischen Armee!“ Sie werden durchsucht, ob sie Waffen tragen, und nach zwei Stunden werden sie in einen großen Raum geführt. Im Hintergrund ein langer Tisch, auf welchem Karten und Schriftstücke ausgebreitet liegen. In der Mitte daran hat ein Dozent, rechts und links ein Leutnant: das englische Kriegsgericht. Ihre Papiere werden geprüft, und sie werden wieder abgeführt. Nach einem zweiten Verhör scheint ihre Unschuld erwiesen, aber sie werden trotzdem nicht freigelassen, sondern unter schmerzlicher Bedienung in hochpunkter regematischer Nacht dem englischen Großen General ab zugehrt.

In Vespere, dem Sitz des Feldmarschalls French, werden sie in einem großen Bauerngut vor einen Oberst gebracht, der erst über die Situation erhebt, ist, als er aber das Protokoll liest, lebensmüde wird. „Keine Angst, meine Herren“, sagt er dann, „Was wollen Sie, wir haben Krieg! Morgen werden wir weiter gehen, heute bleibt mir nichts übrig, als Ihnen dieses Nachtlager anzubieten.“ Sie finden, da alle Räume belegt sind, nur noch Platz bei Kriegsgelassenen, neben die sie sich ins Stroh werfen. Am nächsten Morgen wird ihnen eröffnet, daß sie sich als Kriegsgefangene der englischen Armee zu betrachten hätten.

Der Tag und auch der nächste Tag vergehen, ohne daß etwas in ihrer Sache geschieht. Am dritten Morgen werden sie an die energiegelassenen englischen Quartiere befohlen. „Was wollen Sie“, sagte General French zu ihnen, „man muß sich gedulden... Wir haben wahrlich andere Sorgen zu tun, als uns um Kriegsgefangene zu kümmern!“ Das ist gegen das Bülferrecht, Berichterstatter neutraler Staaten in Gefangenschaft zu setzen, und ich verlange die sofortige Intervention der amerikanischen Volksgewalt in London und Paris, erwidert der Berichterstatter dem Feldmarschall. Worauf dieser ihm antwortet: „Im Krieg kennen wir Gefangene kein Bülferrecht mehr!“ Damit werden sie verabschiedet. Am Nachmittag erhebt sie die Abmeldung, daß noch fünf neue Kriegsberichterstatter als englische Kriegsgefangene eingeliefert werden, ein Russe, zwei Franzosen sowie zwei Engländer. Berichterstatter der Times und der Morning Post. Die Engländer nehmen also auch ihre eigenen und ihre verbündeten Kriegsberichterstatter als „deutsche Spione“ gefangen...

Wie wenig die Engländer die Berichterstatter lieben, zeigt der Ausgang des Abenteuer: am nächsten Morgen bringt ihnen ein

mallicher Oberst folgende Volkshoffung: „Gentlemen, ich bringe Ihnen eine gute Nachricht, jedoch mit dem Bedauern, daß Ihre Autos von der englischen Militärbehörde mit Beschlag belegt wurden... Sie werden alle nach Hause gebracht und dort in Freiheit gelassen!“

### Von Nah und fern.

Der Postverkehr nach Italien eingestellt. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt worden.

Wilderzeugung im westfälischen Sauerlande. In den sauerländischen Bergen hat sich das Wild durchweg stark vermehrt, nur die Hain haben unter der Ungunst der Witterung und der starken Mäuseplagen mehr gelitten. Das seit Jahren fast völlig verödete Sauerland hat sich in weitem Maße wieder eingelebt; es richtet in den Feldern erheblichen Schaden an. Die Treibjagden hatten durchwegs gute Ergebnisse. Mehrwild sowie Wildschaden ist in größerer Anzahl in den ausgedehnten Waldungen vorhanden.

Vierfacher Mord. Ein erschreckendes Verbrechen wurde in der kleinen bei Freimaldau gelegenen schlesischen Ortshaus Reigwitz verübt. In einem dortigen Gasthof nahm ein angeblicher Konsumierwaller Hubert Kauer aus Morianndorf mit seiner Familie Aufenthalt. Nach kurzer Lebensführung ging die Familie fort. Bald darauf hörte man vom nahen Teich der Hülserwie, Augenwinkelnaher Kauer seine Frau und seine drei Kinder in den Teich geworfen. Alle vier ertranken. Als Leute herumkamen, verlor Kauer, zu erschrecken, konnte aber bald eingeholt werden. Er behauptete, sie hätten alle zusammen Selbstmord begehen wollen.

Schwerer Eisenbahnunfall. Als in einem wälschen Seitlingen und Bureau haltenden Militärzug von Landbesitzer Liebesgaben und Blumen gepackt wurden, fuhr der Personenzug Augsburg-Günzburg in die Personenzug hinein. Vier Personen wurden getötet, sieben schwer und mehrere andere leicht verletzt. Die Verunglückten kamen alle aus Schriach.

Im Wahnfinn den eigenen Sohn erschossen. Der Bierbrauer Andreas Freil in Moing erschoss in einem Wohnstube seinen zwölfjährigen Sohn und verletzten einen vierjährigen Bruder.

### Vermischtes.

Frauen als Kosaken. Ende April sind, wie russische Blätter berichten, zwölf Frauen als Freiwillige bei den Kosaken eingetreten. Alle tragen kurzgeschlitzte Haare und das Kosakenkostüm sowie die gelbte Ausrüstung eines zur Front abgehenden Soldaten. Was sie von den anderen Kosaken unterscheidet, soll nur ihre Bartlosigkeit, ihr zarterer Teint und ihre weibliche Grazie sein. Augenwinkelnaher um die letztere zu betonen, wird hervorgehoben, daß sie in ihrer Kleidung eine größere Sorgfalt an den Tag legen. Sie haben keine Kupferinspie und kurze Hosen aus besserem Tuch, mit einem Wort, sie sind „schön“. Die jungen Rekruten haben an ihrer Spitze eine Kosakin von einem gewissen Alter. In welchen Diensten diese Echar angetreten ist, wird in den Berichten leider nicht erwähnt.

Die nördlichste Bahn der Welt. Im Januar dieses Jahres ist in Schweden eine Eisenbahnlinie dem Verkehr übergeben worden, die den Anspruch darauf macht, die nördlichste Bahn der Welt zu sein. Sie geht von Kiruna nach Abisko und ist 130 Kilometer lang. Ihr Ausgangspunkt liegt bereits 140 Kilometer nördlich des Polarkreises. Die Bahn dient hauptsächlich dem Transport von Eisenerzen nach dem nordwestlichen Hafen Narvik, der trotz seiner nördlichen Lage das ganze Jahr über eisfrei ist. Die Erträge betragen aus 40 schweren Waggons, die von zwei Lokomotiven gezogen werden. Da Schweden nicht über eigene Kohlen, wohl aber über hieselnde Kohlen verfügt, wird die Bahn, wie der „Prometheus“ berichtet, elektrifiziert betrieben. Den Strom liefert ein am Bauort errichtetes Kraftwerk, er hat zunächst eine Spannung von 8000 Volt, die in Intervallen auf die für die Lokomotiven passende Spannung herabgesetzt wird. Das Werk rührt von den Siemens-Schubert-Werken her, die es im Verein mit der Almadana Española S. A. B. hergestellt haben. Die Bahn ist die bisher höchste erhaltene Rollbahnanlage. Sie gestattet eine größere Produktion der Eisenerie, an denen Schweden bekanntlich sehr reich ist und aus denen es kostliche Gewinne zieht.

### Goldene Worte.

Daß sich das größte Werk vollende,  
 Geduldet die Weisheit für tausend Hände.  
 Gortbe.

Zu, was du kannst, und laß das andere dem,  
 der's kann.  
 Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann.  
 Zwei Hälften machen zwar ein Ganzes, aber  
 nicht!  
 Aus halb und halb getan entsteht kein ganzes Werk.  
 Rüderl.

### Zum Beginn der Feindseligkeiten mit Italien.



Die italienische Offense bietet durch die Verteilung der kleinen italienischen Fronteinheiten eine energiegelassenen Gegner eine ganze Reihe von guten Angriffspunkten, und die ersten Versuche von italienisch-österreichischen Kriegsgelassenen brachten, was wir erwarteten, nämlich den Beweis dafür, daß die durch ihren Schwund und durch ihre Überlegenheit über die italienische Flotte in früheren Kriegen bekannte Flotte unerschütterlich sich nicht lange behaupten, von denen ihr gebotenen Angriffspunkten Gebrauch zu machen. Wären auch die beiden Flotten an Stärke ziemlich gleich, so hat doch wohl die österreichisch-ungarische Flotte durch ihre Geschlossenheit der auf die einzelnen Häfen verteilten italienischen Flotte gegenüber großen Vorteil. Venedig bildet den nördlichen, Barietta den südlichen Grenzpunkt der gleich am ersten Kriegstage von der Flotte unserer Verbündeten angegriffenen, findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr halt. Es werden dabei teilweise Befestigungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Vorkämpfer zur Einnahme gelangenden Sendungen werden den Abenden zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

„Ich lernte Waldemar von Weide-Dorf auf einer Gesellschaft des kaiserlichen Michael-Richters kennen. Der erste Blick belehrte mich, daß der Mann mit dem bleichen Gesicht und den humorigen Augen, die immer lachend in unendliche Weiten sahen, eine schwere Vergangenheit hatte. Leid und Sorge, Entbehren und Enttäuschungen malten sich in seinen Zügen.“

Frei von Derner schaute auf.

„Ich will lieber schwelgen“, sagte er schneel; aber sie streckte die Hände wie Lehend gegen ihn aus.

„Erzählen Sie weiter! Ich bitte Sie.“

„Wir kamen häufig zusammen, und eines Abends erzählte er mir seine traurigen Schicksale. Ich glaube, gnädige Frau, er verdringte nichts, auch nichts von seiner Schuld; aber auch nichts von dem Stolz und von der Härte seiner Verwandten.“

„Wie konnte er sich am Spiel beteiligen, da er doch fast mittellos war?“ fragte Frau Waldhilde sehr.

„Am Spiel?“

„Ja, am Glücksspiel, dem nur Leute mit voller Börse trönten können.“

„In unsern Kreisen, gnädige Frau, das heißt, in den Kreisen, in denen Ihr Herr Bruder verkehrt, wird allgemein gespielt.“

„Wie kam er aber in jene Kreise? Wozon lebte er?“

„Das weiß ich nicht, gnädige Frau. Ich weiß nur, daß er sehr vertraut mit dem kaiserlichen Michael war, der ihn mir als seine rechte Hand bezeichnete.“

„Ja, aber“, drängte Freil v. Derner, „wie konnte er sich so weit verweisen, im Spiel zu...“

Viele Stille herrschte im Zimmer.  
 Freil von Derner wartete vergeblich darauf, daß er sich rechtfertigen, daß er diesen Widerspruch erklären würde. Als er in seinem Schweigen beharrte, wußte sie: er ist tot!

„Graf Feldern, Sie leugnen nicht, daß hier ein Zweifelsfall vorliegt, den Sie nicht lösen können oder wollen. Dabe ist also unrecht, wenn ich behaupte, daß Sie ein Geheimnis umhüllt? Aber das ist es nicht allein. Ich wäre mancherlei von den Gerüchten, die man sich hier im Bade über Sie zuraunt. Ich weiß, daß man auf Gerüchte nicht geben darf, und ich bin die letzte, die nach dem Urteilen würde, was die Menge sagt. Aber ich habe doch auch mancherlei gesehen, das ich mir nicht erklären kann. So z. B. wurde ich wider Willen Augenzeugin Ihres geheimnisvollen Zusammenkommens mit dem Japaner, als wir zum letztenmal im Kurhotel zusammen waren. Ich sah, wie Sie unter dem Einfluß seines Erscheinens alle Haltung und Haltung verloren, wie Sie ihm, gleichsam unter einem geheimnisvollen Zwange lebend, auf die Terra folgte, und sah endlich, wie Sie beide in den menschenleeren Park gingen. Nach geraumer Zeit kam der Japaner zurück. Sie sah ihn seit jenem Abend nicht wieder. In den vier Tagen, die seitdem vergangen sind, hat Sie mein Diener verschiedentlich mehrmals in Ihrem Hause gesucht. Es hieß, Sie seien verheiratet, und heute überraschen Sie mich durch die Mitteilung, daß Sie so ort abreisen müßten und verlangen, daß ich Ihnen folge, um sofort den Eheband mit Ihnen zu lösen.“

„Graf Feldern, nicht das nicht aus wie Schuld!“

„Es muß sein“, sagte er in tiefem seelischen Schmerz.

„Ich bin überzeugt, daß es sein muß, aber ich will wissen warum. Ich lese Sie, Graf Feldern. Ich habe mit diesen Worten nie gespielt. Sie sind der erste Mann, der sie aus meinem Munde vernimmt. Ich fühle mich hart genug, für meine Liebe jedes Opfer zu bringen. Ich kenne kein Bantzen und Köpfer und bin bereit, mit dem geliebten Manne alles Leid zu tragen, aber“, sagte sie mit erschauer Stimme hinzu, „ich muß wissen, wer dieser Mann ist.“

„Gut denn“, sagte Graf Feldern, „ich will Ihnen alles sagen. Es ist wahr, daß ich aus Moskau hierher gekommen bin. Wenn ich Ihnen das erläutere, so geschah es nicht aus unedlen Gründen. Ich fürchtete, Ihnen mehr zu tun.“

„Ich weiß es“, sagte sie leise, „und weiß auch, mit wem Sie dort zusammengetroffen sind.“

„Sie wissen es?“ fragte er erstaunt.

„Meine Schwester hat es mir mitgeteilt, die heute hier angekommen ist, an sie hat er geschrieben.“

„Können Sie begreifen, gnädige Frau, daß ich in dem Augenblick, da ich Sie hier kennen lernte, nicht den Mut fand, Ihnen von Moskau zu reden, weil ich glaubte, Sie kennen den Kaiserhalt Ihres Bruders?“

Waldhilde von Derner war in den Sessel gesunken, der am Fenster stand. Sie stützte den Kopf in beide Hände und antwortete nicht.

Graf Feldern wußte, daß er jetzt auf sicherem Boden stand und fuhr deshalb weniger ängstlich fort:

„Haben Sie das, gnädige Frau“, unterbrach sie Graf Feldern, „man weiß nicht genau, wie jene Geschichte zusammenhängt. Zudem, man macht das im Kaiserreich ganz allgemein, und er tat vielleicht nichts anderes, als viele seiner Kameraden.“

„Seiner Kameraden?“

„Gewiß, gnädige Frau! Alle russischen Offiziere folgten, und es gibt wohl kaum eine Gesellschaft, wo sich nicht einmal solche kleineren Offiziere zeigen.“

„Aber wie kommt mein Bruder in den Kreis russischer Offiziere?“

„Er sah sie verständnislos an.“

„Er ist nicht Offizier.“

„Verzeihen Sie, gnädige Frau. Ihr Herr Bruder ist russischer Offizier!“

„Ein gelender Kaiserdiener.“

„Mein Bruder“, schmeichelte die Frau, „ist russischer Offizier?“

„Wahnen Sie das nicht? Er hat bereits vor langer Zeit die russische Staatsangehörigkeit erworben.“

Waldhilde schalt durch die einen Bittern. Sie hatte sich auf schlimme Erdnüssen gefast gemacht. Was ihr jener Mann im Tone des Selbstverleumdens erzählte, war so unabweisbar, daß sie es immer noch nicht zu lassen vermochte. Wie kam ihr Bruder, ein Weide-Dorf, dessen Vorkämpfer oft genug den Königen von Preußen gegenhalten, in die russische Armee? Diese Frage quälte sie unlosbar und mit einem geheimen Haß sah sie, daß sich hinter dieser greisbaren Lausache noch Schlimmeres verborg.

(Fortsetzung folgt)



**Vermischtes.**

Leipzig. Weniger geschäftsgewandte Frauen sind vor allem das Ausbeutungsobjekt von betrügerischen Provisionsreisenden. Die Frauen werden besonders in Abwesenheit ihrer Männer aufgesucht und dann von den redelustigen Reitenden so lange bearbeitet, bis sie einen vorgelegten Schein, sei es mit ihrem eigenen oder mit dem Namen ihres Mannes unterschreiben. Der Inhalt des Scheines stimmt dann mit dem mündlich Besprochenen nicht überein. Oft geht die Bestellung über die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bestellung hinaus. Welches Unheil schon durch das leichtsinnige Unterschreiben von Bestellscheinen angerichtet wurde, ist nicht zu erweisen. Man mache sich daher zum Grundsatz, nichts zu unterschreiben, was man nicht zuvor genau durchgelesen und in seiner ganzen Tragweite erfasst hat insbesondere keinen Bestellschein zu unterschreiben, worin nicht klipp und klar die Endsumme der Bestellung enthalten ist. Klauseln, die man nicht versteht, und die eine unbillige Erhöhung der Rechtslage des Bestellers bezwecken, streiche man unweigerlich. Dies gilt insbesondere von der Klausel betreffend die Vereinbarung des Erfüllungsortes oder Gerichtsstandes und befreit den Abschluss mündlicher Nebenabreden. Der Bestellscheinswindel wird besonders von einigen Firmen des Wäsche-, Wein-, Blücher-, Modezeitschriften-, Musikinstrumenten- und Photovergrößerungs-Vertriebsverfäht. Man kaufe seine Sachen nach Möglichkeit am Plage. Dort hat man sie vor Augen und dort wird auch auf die Wünsche der Besteller eher Rücksicht genommen.

Leipzig. Der angebliche Bahntechniker Nebak aus Kottbus bereiste verschiedene deutsche Großstädte, suchte wohlhabende Leute auf und stellte sich dort als Kriegsverstümelter vor. Die Folgen eines früher erlittenen Unfalles kamen ihm bei Begehung seiner Unterstüßungswindeln sehr zustatten. Die Pupille seines linken Auges sieht nach rechts, an der rechten Hand hat er noch zwei steife Finger. Den Leuten erzählt er unter Hinweis auf seine Gebrechen, er habe je einen Schuh in den rechten Ellbogen und das linke Bein erhalten und sei beim Nahkampfe am linken Auge verletzt worden. Er beläme nur 9,20 Mark monatliche Militärpension, womit er natürlich nicht auskommen könne. Um die Glaubwürdigkeit seiner Aussagen zu bekräftigen trug er noch das Band des Eisernen Kreuzes.

Auf dem Bahnhof in Bitterfeld bei Leipzig wurde die aus Brehna gebürtige und jetzt in Leipzig wohnhafte 33jährige Frau Friederike Verta Verche, als sie einen bereits in Bewegung befindlichen Zug besteigen wollte, überfahren und sofort getötet. Der Ehemann der Verstorbenen befindet sich zurzeit im Felde.

Zhanhof bei Zwidau. Am Mittwoch mittag in der 12. Stunde brach in dem hiesigen Rittergute ein Schadenfeuer aus. Das an der Südseite gelegene Wirtschaftsgebäude wurde ein Raub der Flammen. Der Brandschaden soll beträchtlich sein.

Luga u. Die Bergarbeiter des Reviers Luga verlangten im mehreren Belegschaftsversammlungen Erhöhung der bereits von den Kohlenwerken freiwillig gewährten Teuerungszulage von täglich 20 und 30 Pfg für ledige und verheiratete Bergarbeiter auf 40 und 60 Pfg. Die Werke haben jedoch diese Forderung abgelehnt. Eine große Anzahl dort beschäftigte italienische Bergarbeiter hat der Einberufungsorder nicht Folge geleistet.

**Wald- und Badewannen sowie Fässer**  
in größter Auswahl empfiehlt  
Herm. Trieb, Böttchermeister,  
Medingen.

Vorschriftmäßige  
**Lohnbeutel**  
mit Aufdruck liefert preiswert die  
Euchdruckerei Hermann Rühle

Unter dem Protektorat Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin  
Louise von Schönburg-Waldenburg.

**Gasthof z. schwarzen Ross**

Sonntag, den 30. Mai 1915

**Wohltätigkeits-Aufführung**

zum Besten erblindeter Soldaten.

Zur Aufführung gelangt

**„Karl der Grosse“**

Anfang 1/27 Uhr.

Ende gegen 1/210 Uhr.

Eintrittspreise:

Reservierter Platz 1 Mk. Tischplatz 50 Pfg. Galerie 30 Pfg.



**Herren- und Damen-Fahrräder**

neue u. gebrauchte halte in Auswahl auf Lager.

Gummi sowie alle Bedarfsartikel billigt.

Jede Reparatur wird in meiner Werkstätte prompt und billig ausgeführt.

Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 15 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 12 Nebenkarten aus Maximo Komorowitsch-Explos. In 10 Hefen, zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amtlichen Hefen. In 10 Hefen. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesamtheit von Eugen Wolke. In 10 Hefen. 75 Pfennig

Juden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In 10 Hefen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nach 6 Teplabildern und Kompositionen. Vierte Auflage. In 10 Hefen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 8. Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1012 Seiten. 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationssteinen (davon 7 Farbentafeln). 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 vollständigen Teplabildern und 30 handschriftlichen Übersichten. 2 Bände in halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 Halblederband gebunden 20 Mark

**Zement-Dachziegel**

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt

Medinger Zementwaren-Fabrik

Felix Wänig.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.



**Kinderwagen: Sportwagen**

größte Auswahl der Residenz  
Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Feinsprecher 4559 Moritzstraße 7, I. Et.

Ich suche ausbittweise  
**einen Tischler**  
auf furnierte Sofalehnen.

H. Hofmann,  
Holzwaren-Fabrik  
Ottendorf-Okrilla.

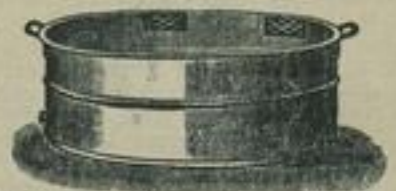
Jüngeres kräftiges

**Mädchen**

wird für die Landwirtschaft gesucht.

Zu ertragen in der Erped. dieses Blattes.

Männer's



**Wäschewannen**

aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reissen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13.— an. Liste gratis.  
Bernhard Kähler Dresden-A. Nr. 449  
— Grosse Zwingerstrasse 13. —  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

**Persil**

für  
**Leibwäsche**

Henkel's Bleich-Soda

**Feldpost-Briefe**

enthaltend 5 Stück Cigarren

— bestes Fabrikat —

empfiehlt als äußerst preiswert

Hermann Rühle.



**Schlacht- und Handelspferde**

Max Wels, Rosschlächtere  
Gomlitz-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

**Verpackungs-Kartons**

zum Verpacken der Liebesgaben und

zum Versand von Flüssigkeiten aller

Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage des Modewarenhauses Guido Wünsche, Nadeberg, bei, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Schlachtviehmarkt zu Dresden  
am 27. Mai 1915.

Auftrieb	Ziergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Schlachtgewicht	Netto
1	Ochsen	55 72	104-122
4	Bullen	45 -70	90-114
4	Kalben und Kühe	38 -71	91-118
760	Kälber	65 90	118-143
2	Schafe	65 67	130-134
1149	Schweine	80 128	114-163

Geschäftsgang: Bei Kälbern langsam bei Schweinen schlecht.

**Spielkarten**

empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlg.

